

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Kinder haben; und es gehört sich nicht, unsere Verteidiger auch nur summarisch als Jungen zu bezeichnen. Dann aber sind sie gar nicht immer „brav“ im Sinn von Musterknaben, tausendmal jedoch sind sie unendlich viel mehr: großartig, heroisch. In den meisten Auslassungen darüber, die man zu Haus in Wort und Schrift findet, vermisst man den Ernst und den Schauer. Da herrscht ein Ton von Biederkeit, alles erscheint so nett und neckisch; das Schützengrabenidyll ist seit langem die Hauptunterhaltung des Philisters, dessen Bedürfnis nach Romantik auch in diesem Krieg noch auf seine Kosten kommen will.

Die Bilder illustrierter Zeitschriften haben sich mit ihrem „Humor“ oft jämmerlich vergriffen. Sie geben im ganzen ein Bild von eitel Heiterkeit und Komfort in den Gräben. Das hat, zumal im Winter, viel böses Blut draußen gemacht; denn man mindert ja dadurch herab, was dort geleistet und ausgehalten wird. Selbst sentimentale Schönfärberei, etwa zu Weihnachten, da, sozusagen, in allen Gräben die Lichter am Weihnachtsbaum gebrannt haben sollten, haben Ingrimms in diesen Gräben verursacht. Ich war Weihnachten in der Front und habe wenig so Ergreifendes gesehen, wie wenn die Leute beim Stellungswechsel, bei der Ablösung ein nacktes Bäumchen mit sich schleppten in das nächste Erdloch, wo sie kampieren sollten. Das war, als wenn ein Mann ein Stück der Heimat auf dem Rücken mit sich trug oder ein Stück seiner Seele sichtbar in der Hand hielt; aber süßlich wurde einem dabei wahrlich nicht zu Mut.

* * *

Ein reichlich mißbrauchtes Wort der Deffentlichkeit ist die „Begeisterung“ unserer Soldaten. Die Leute, die so daherreden, als könne ein Heer, das Monate lang unter großen Entbehrungen und Anstrengungen im Felde ist, anhaltend begeistert sein, verstehen das Wort nicht. Man meint vielleicht den guten Geist der Truppen; und dann hat man freilich recht. Aber „Begeisterung“ haben viele draußen nicht kennen gelernt. Beide Extreme, die Begeisterungsbarben wie die Flauen, überläßt die Front gern dem Hinterland. In einem Feldpostbrief war zu lesen: „Als wir einst schwuren, unsere Geschütze nicht schmachlich zu verlassen, da verspürte ich einen Schauer durch meine Adern rieseln, aber als der Moment gekommen war, die Pflicht bis zum letzten Augenblick zu tun, da taten wir in nüchternen Ueberlegenheit unsere Pflicht; für den Schauer von einst war keine Zeit geblieben. So einfach, so frei von sentimentalem Gefühl erscheint uns Soldaten der Kampf; aber er ist deshalb nicht geringer, nicht leichter geworden. Was soll der Soldat mit großen Gefühlen anfangen? Er braucht kaltes Blut. Mit je schlichterem Sinn der Soldat seiner sicherlich nicht leichten Pflicht nachkommt, umso schöner, umso deutscher ist sein Handeln.“

* * *

Jrgendwo erzählte kürzlich ein verwundeter Offizier: „Die Draufgänger, das sind nicht die Mutigen. Mut ist Ausdauer und Ruhe in der Gefahr. Ich kann Ihnen sagen, unter den Stürmern und Draufgängern werden viele nur mitgerissen; doch wer ruhig ausharrt im Schrapnellregen, der allein zeigt, daß er natürlichen Mut hat und keiner Suggestion bedarf.“ Unsere Truppen brauchen keinen Ueberschwang, um ihre Pflicht zu tun. Wohl gehen sie überall unübertrefflich drauf, denn sie wissen, so lange nichts geschieht, kann die Sache kein Ende nehmen; zudem ist die Tätigkeit, auch die gefährlichste, oft Erlösung von langem untätigem Warten, und die so aufgespeicherte Kraft entladet sich freudig. Aber das alles ist seelisch mannigfacher und viel stärker als jene „Begeisterung“ nach dem Schema, das man aus der Friedenszeit — leider nur zu gut — kennt. Es gibt Würdigeres, Höheres im Kriege. Im Felde herrscht eine Mittel-lage zwischen Extremen, die wahrlich nichts Mittelmäßiges bedeutet, ja jenes Aushalten erst möglich macht. Diese Gleichgewichtslage möchte ich näher beschreiben und erklären,